

Deutschland umsonst

Eine Quickly-Tour von 1959 —
und die Spätfolgen

Im Deutschland der Aufbau-Jahre brachte sie die Volksmotorisierung von unten in Schwung: die unvergessene Quickly von NSU. Ein OLDTIMER-PRAxis-Leser hat sich eine restauriert — eine Quickly N, wie er sie damals schon besaß. Ein sehr privater Rückblick.

Man schreibt das Jahr 1958. Das Wirtschaftswunder nimmt reale Formen an, und so kauft sich der Angestellte Hans Weisser auf Raten eine gebrauchte NSU Quickly. Kostenpunkt für das zwei Jahre alte Moped mit rund 5000 Kilometern auf dem Tacho: 375 harte Westmark. Doch die Freude währt nur einen Sommer. Nach einem Sturz, verursacht durch eine blockierte Vorderradbremse, wird die Quickly nur noch selten benutzt und steht wohlkonserviert im Schuppen. Hans Weisser will das zumindest glauben. Natürlich ist ihm klar, daß sein pubertierender 15jähriger Sohn im dämmrigen Verschlag keine Graupner Modell-Motoren laufen läßt, wenn aus den Bretterritzen blauer Zweitaktqualm dringt. Auch nimmt der Tachostand der Quickly auf rätselhafte Weise konstant zu. Kurzum: Zum 16. Geburtstag des Sohnes (dem Verfasser dieses Berichts) wird dessen heimliche Liebe legalisiert. Die Quickly war für die damalige Zeit ein fürstliches Geburtstagsgeschenk!

Für mich begann damit eine wunderschöne Zeit. Das Moped bedeutete Freiheit, Bewegung, Unabhängigkeit (eine große Zigarettenmarke bemühte diesen Slogan erst Jahre später). Eine große Tour wurde für den Sommer 1959 geplant; es sollte nach Norden mit unbekanntem Ziel gehen — Übernachtung, wie es damals üblich war, in Jugendherbergen. Zelten wurde mir seitens der Eltern untersagt, da ich die Tour allein angehen wollte.

Start an einem strahlenden Morgen in Krefeld, kurz nach Sonnenaufgang. Auf ruhigen, verkehrsarmen Landstraßen knatterte die Quickly durch die sommerliche, nach Korn und Erde duftende niederrheinische Landschaft. Bei Wesel ging es mit der Fähre über den Rhein. Gegen Mittag die erste Tankpause in der Nähe von Bentheim. Ich rechnete mir einen Verbrauch von 1,9 Litern aus, und das bei nahezu konstant Voll-



Ein Mann, eine Quickly — 34 Jahre nach der Mammut-Tour von 1959! Jürgen Weisser hat sein Jugend-Moped nicht losgelassen.



Im Rausch der Geschwindigkeit: Cavallino-Vergaser und 13er Ritzel sorgen heute für satteren Vortrieb. Nicht original sind die Chromfelgen und der Lack — optisches Tuning halt.



Gemischtes Doppel: Eine originale und eine restaurierte Quickly N besitzt der Autor heute.



So findet man sie noch heute häufig: vergessen, verbraucht, wohlfeil für 'nen Fünfziger.



Erbswurstsuppengrün: So nennen NSU-Fans scherzhaft den Original-Quickly-Farbtönen.



Leichtes Spiel: Die Quicklys waren zäh; eine Restaurierung ist selbst Laien möglich.



Bundesjugend-Spiele: Mit 16 durfte der Sattel geentert werden, damals, in den Fünfzigern. Nur: Welcher Youngster konnte sich sein eigenes Moped leisten?

gas. Da die Quickly keinerlei Mucken zeigte, ging es nonstop weiter. Das Emsland wurde durchquert, und am Spätnachmittag stand ich (zugegeben arg durchgesessen) vor dem Bremer Roland.

Was tun mit dem angebrochenen Tag? An der Nordsee war ich noch nie. Also wieder die 1,4 PS entfesselt und Richtung Cuxhaven. Doch dann, auf halbem Wege, tat die Quickly in Form einer Reifenpanne kund, daß es mit 350 Kilometern an einem Tag eigentlich genug sei. So wurde die nächste Jugendherberge angesteuert. Man hatte dort auch noch Kartoffelsalat übrig. Wer hätte damals was von Fritten und Big Mäcs gehahnt?

Am nächsten Morgen ging die Reise gemächlich weiter. Cuxhaven mit Badeaufenthalt war angesagt. Irgendwer hatte mir unterwegs sagenhafte Dinge über den FKK-Strand Nakedunien erzählt; hinter vorgehaltener Hand versteht sich. In der Tat, mir, dem bisher nur die Rundungen seines Mopedtanks bekannt waren, gingen die Augen und noch mehr über.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, alle weiteren Etappenziele im Detail zu schildern. Ich hatte drei Wochen Zeit und wollte soviel wie möglich von Deutschland (nur Deutschland?) sehen. Also führte die Route nach Hamburg und weiter über Büsum, Husum, Flensburg nach Dänemark. Der Ehrlichkeit halber sei bemerkt, daß ich im dänischen Grenzstädtchen Krusa doch leichte Bedenken hinsichtlich meiner Standfestigkeit — nicht der der Quickly — hatte. Also wieder Kurs nach Süden. Alle Stationen wurden mit Ansichtskarten belegt. *Die Quickly und ich, wir waren hier!*

Rückfahrt über Schleswig, Kiel, Lübeck, nochmals Hamburg nach Wilhelmshaven. Die letzte Urlaubswoche war angebrochen. Außer zweier Reifenpannen und einem gerissenen Gaszug gab es keinerlei Pannen mit der Quickly, und das trotz schwerer Beladung. Das Maschinchen lief wie ein Uhrwerk. Selbst meine ausgesprochen digitale Fahrweise (Gas weg oder Vollgas) wurde von dem Neckarsulmer Qualitätsprodukt

nicht übelgenommen. Dann in einem (!) Tag von Wilhelmshaven über den Ijsselmeerdamm nach Amsterdam. Ein letztes Bad in der Nordsee, die obligatorische Grachtenrundfahrt und Besichtigung des Rijksmuseums, dann am letzten Tag nonstop zurück nach Krefeld.

Zugegeben, schon damals gab es Zeitgenossen, die mich ob solcher Touren für verrückt erklärten. Alles Ansichtssache. Meine Reise zeigt, daß man auch mit 50 ccm durch halb Deutschland reisen konnte, sofern man Zeit hatte und das Wetter mitspielte. Man „erfuhr“ auf ruhigen Nebenstraßen die Landschaft; Augen, Nase, Haut und Ohren bekamen Anreize, die jedem Pkw-Fahrer versagt blieben.

Was ist aus der alten Quickly geworden? Sie landete mit einem Tachostand von circa 20.000 wegen verschlissener Kupplung und eierndem Hinterrad (mit Sozia über den Bordstein gefahren) 1965 schlicht auf dem Schrottplatz. Dabei wäre eine Reparatur so einfach gewesen. Ex und hopp hieß leider damals die Devise.

25 Jahre später habe ich dann versucht, diesen kapitalen Fehler wiedergutzumachen, in dem ich mich der traurigen Überreste einer Quickly annahm, die ich zwischen abgewrackten landwirtschaftlichen Geräten aufstöberte. Meine alte war zum Zeitpunkt der damaligen Entsorgung noch ein Schmuckstück gewesen — im Vergleich zu diesem Rostkrümel...!

Was soll's. Weder Zeit noch Kosten wurden gescheut, um aus dem Wrack wieder ein anständiges Moped zu machen. Der Er-

Die Adresse

Jürgen Weisser
Knorweg 22
41542 Dormagen

folg dieser Mühe, so denke ich, kann sich sehen lassen: Auf völlige Originalität habe ich keinen Wert gelegt. Die Lackkombination Anthrazit/Weiß gefällt mir persönlich besser als das Original-Erbwurstsuppengrün von NSU, und natürlich braucht so ein schmuckes Rädchen auch Chromfelgen. Der Lenker ist etwa 15 Zentimeter breiter (bequemere Langstreckenhaltung), und auch die 1,45 PS dürften nicht mehr ganz stimmen (überarbeiteter Cavallino-Vergaser in Kombination mit einem 13er Ritzel). Den Wunsch nach höherer Endgeschwindigkeit konnte ich mir als Jugendlicher mangels Masse nie erfüllen, und so mußte ich damals Victoria Avanti, Heinkel Perle und andere Rivalen des Rinnsteins zähneknirschend an mir vorbeiziehen lassen. Warum begegnen mir diese Burschen heute nicht mehr?

Jürgen Weisser